

CECIL TAYLOR – AVANTGARDIST MIT LANGZEITWIRKUNG

In seinem Buch „Reise um den Tag in 80 Welten“ vergleicht der südamerikanische Dichter Julio Cortazar den Auftritt und die bizarre Pianistik von Thelonius Monk während eines Konzerts in Genf 1966 mit einem Bären, dessen Tatzen die Tasten des Flügels wie Bienenkörbe untersuchen und der dabei Klangwaben entdeckt, durch die man „in die Nacht außerhalb der Zeit“ gerät.

Diese bildhafte Beschreibung paßt ebenso zur Musik Cecil Taylors, dessen avantgardistische Spielweise seit seinem 1957 veröffentlichten Debütalbum „Jazz Advance“ keine Stagnation kennt. Der 1933 in New York geborene Künstler erhielt im Alter von sechs Jahren Klavierunterricht, schrieb bereits als Neunjähriger Kompositionen, die von europäischer Klaviermusik beeinflusst waren, und vervollständigte seine Ausbildung am New Yorker College of Music und dem renommierten New England Conservatory. Für die Kritiker war Taylors Musik gegen Ende der 50er Jahre ein harter Brocken, und daran hat sich bis heute wenig geändert.

Vom „Mainstream“ der damaligen Zeit – repräsentiert durch das erfolgreiche Quartett des Pianisten Dave Brubeck – setzte sie sich mit der Rasanzen eines Kometen ab, paßte aber ebenso wenig zur musikalischen Konzeption von John Coltrane. Der Tenorsaxophonist, der seine Spielweise nicht mehr ausschließlich nach akkordischen Bezügen ausrichtete, sondern tonale Skalen zum Ausgangspunkt seiner leidenschaftlichen Improvisationen wählte, hatte damit die Tür zum „Free Jazz“ einen Spalt weit geöffnet.

DAS KLEINE JAZZ POR TRÄT

JENSEITS ALLER KLASSIFIZIERUNGEN

In den neuen, noch nicht ausgeloteten Räumen hatte sich Cecil Taylor zum Zeitpunkt der gemeinsamen Session „Coltrane Time“ von 1959 zumindest schon ein bißchen umgesehen. Taylors Spiel hat viele Dimensionen: Den neuen akustischen Raum durchheulte er gleichzeitig als Choreograph und Tänzer. Als

DISCOGRAPHISCHE HINWEISE:

The World Of Cecil Taylor;
Candid/Deutsche Austro-
phon CD 79006
Conquistador;
Blue Note/EMI-ASD 71049
Cecil Taylor, It Is In The
Brewing Luminous;
hat Art/Helikon CD 6012
Cecil Taylor & Han Ben-
nink, Spots, Circles And
Fantasy;
FMP/Helikon CD 05



Fotos: Jazz-Archiv, Hamburg

Dichter und Theoretiker erläuterte er seine Musik und die Wichtigkeit der Perkussion: „Für mich ist das Klavier nichts als eine Trommel mit 88 Tasten, und die Saiten sind dazu da, um sie anzuschlagen, damit die musikalischen Strukturen sich immer weiter aufbauen, aber im vertikalen, nicht im horizontalen Sinne.“

Läßt man sich auf die Musik von Taylor ein, gibt es keine Möglichkeit, sich ihrer Faszination zu entziehen. Die ganze Palette von Obertönen, ein wichtiges Gestaltungsmittel, das durch den gewaltigen Anschlag des Künstlers zum Tragen kommt, vermengt sich mit melodischen Fixpunkten, die in dem wild daherwogenden Strom atonalen Spiels schwanken wie Leuchtbojen. Kein Wunder, daß bei solch kreativer Dominanz nur wenige Musiker genug Ego aufbrachten, etwas dagegen zu setzen. Einer von ihnen war der Tenorsaxophonist Archie Shepp, zu dessen frühen Aufnahmen ein Engagement im Cecil Taylor Quartet zählte, das in der Besetzung mit Buell Neidlinger (Baß) und Dennis Charles (Schlagzeug) 1961 einige Auftritte im New Yorker Jazzclub „Five Spot“ absolvierte.

Außer einem kurzen Feature 1962 auf dem „Into The Hot“-Album der Gil Evans Bigband ging Cecil Taylor bis

zu den phänomenalen Einspielungen von „Unit Structure“ und „Conquistador“ (beide 1966) nicht mehr ins Studio. Während dieser Zeit arbeitete der Pianist exzessiv für sich allein, um dann mit neuen, überraschenden Projekten an die Öffentlichkeit zu treten. Seit 1960 war der Multiinstrumentalist Jimmy Lyons mit der Musik von Cecil Taylor vertraut, und bei der Aufnahmesession mit dem Gil-Evans-Orchester kam es zu ersten gemeinsamen Aufnahmen. Damit entstand eine musikalisch turbulente Erforschung pianistischer Möglichkeiten; Lyons setzte mit aparten melodischen Chorussen die für den Ensemblesound wichtigen Kontraste. Wie auf „Conquistador“ leicht nachzuvollziehen ist, setzt sich Taylors Spiel so kraftvoll durch, daß seine Soli immer wieder unbegleitet bleiben.

SCHÖPFERISCHE ATEMPAUSEN

Unabhängig von eigenen Projekten brillierte Cecil Taylor als Starsolist im Jazz Composer's Orchestra des Trompeters Michael Mantler 1968 und nahm zu Beginn der 70er Jahre einige Lehraufträge an amerikanischen Colleges an. Er gab dort Kurse in „Black Music 1920-1970“ und leitete diverse Workshops. Auf vielen internationalen Festivals war er mit seinen Gruppen und auch als Solist zu hören. Spektakulärstes Ereignis war dabei sicherlich das Duo-Konzert mit der Swing-Pianistin Mary Lou Williams in der New Yorker Carnegie Hall 1977. Gemessen an der Bedeutung, die Cecil Taylor in der Avantgarde einnimmt, sind die Schallplatteneinspielungen bei Zugrundelegung eines schöpferischen Zeitraums von 35 Jahren nicht besonders zahlreich. Erst in den letzten Jahren kam es dank der hingebungsvollen Arbeit von FMP – einem Label, das sich frei von kommerziellen Zwangsvorstellungen der Produktion von kreativer Musik verschrieben hat – zu einer beeindruckenden Dokumentation der Musik Cecil Taylors.

Gerd Filtgen

HUNGAROTON

– Qualität aus Ungarn –

MARIA EGIZIACA (Die ägyptische Maria)

Die Legende der Frau, die in urchristlicher Zeit vom Straßenmädchen zur sühnenden Einsiedlerin wurde.



Unsere kürzlich erschienene Einspielung von Respighis „BELFAGOR“, ebenfalls unter Lamberto Gardelli, wurde im Fono Forum vom Februar 1990 als „Rehabilitation eines Musikdramatikers“ gewürdigt. Mit MARIA EGIZIACA räumt Gardelli die letzten Zweifel an der Bedeutung Respighis überzeugend aus.

Die übrigen Respighi-Opern bei Hungaroton:

BELFAGOR

CD: HCD 12850-51

LA FIAMMA

CD: HCD 12591-93

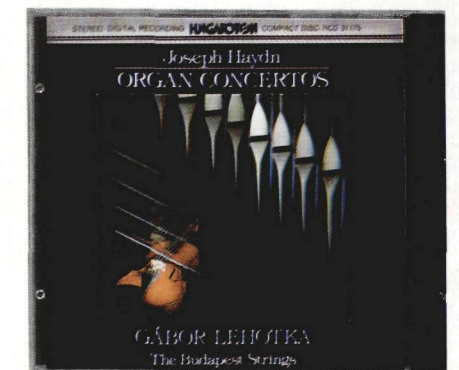
Weitere Neuheiten im März:



CD: HCD 31159

MUSIK FÜR CLAVICHORD von
M. Weckmann, J. A. Reincken,
J. Mattheson, G. F. Händel,
G. Ph. Telemann, C. Ph. E. Bach.
Gisela Gümz, Clavichord.

CD: HCD 31185



CD: HCD 31175

helikon
musikvertrieb gmbh

